

«Mehr Netto vom Brutto»

Bei Tarifverhandlungen im Gesundheits- und Sozialwesen wird als Argument häufig vorgebracht, dass die Lebenshaltungskosten in Liechtenstein höher sind als in der Schweiz. Ein Argument, welches vom Liechtenstein-Institut überprüft und widerlegt wurde.

JOËL GRANDCHAMP

VADUZ. Das Ministerium für Gesellschaft hat beim Liechtenstein-Institut eine Studie in Auftrag gegeben, welche das frei verfügbare Einkommen der Menschen in Liechtenstein mit dem in der Schweiz vergleicht. «Das Ministerium für Gesellschaft hat die Gesamtverantwortung für die Gesellschaft und möchte einen Einblick in die Gesellschaft gewinnen», sagte Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini bei der Vorstellung der Studie.

Das Ministerium sei aber auch für die Entlohnung und Tarifierung im Gesundheitswesen zuständig. Häufig werde im Gesundheits- und Sozialwesen die Schweiz als Massstab herangezogen, weil Lohn-, Tarif- und Preissysteme häufig aus der Schweiz übernommen würden – wenn auch zum Teil in abgeänderter Form. Ein Diskussionspunkt bei der Übernahme solcher Systeme sei häufig die richtige Höhe eines Preises. «Ein Argument, das uns sehr oft entgegengehalten wurde, war, dass in Liechtenstein alles viel teurer sei und die Lebenshaltungskosten generell teurer seien und darum höhere Preise oder Tarife gerechtfertigt seien. Wir hatten schon immer Zweifel an dieser Argumentation», sagte Pedrazzini. Dies weil beispielsweise die Steuerleistungen an Private höher seien als in der Schweiz. Einen direkten Vergleich gab es bisher nur für Einzelfälle und nicht mithilfe einer wissenschaftlichen Studie, die Argumente basierten also auf Annahmen und auf gefühlte Zustände. Mit der Studie des Fachbereichs Wirtschaft des Liechtenstein-Instituts ändert sich dies nun. Die Ergebnisse zeigen auf, dass in Liechtenstein «viel mehr Netto vom Brutto bleibt» als in der Schweiz. Die Lebenshaltungskosten der beiden Länder seien beinahe identisch, der grösste Einflussfaktor sei die Steuerbelastung.

Sparkurs dennoch beibehalten

«Es ist nicht meine Intention, mit dieser Studie Steuererhöhungen zu rechtfertigen», betonte Pedrazzini. Es sei aber wichtig, aufzupassen, dass man diese Situation nicht ändere und Steuererhöhungen nicht unnötig ausbebe: «Dieser Zustand sollte erhalten werden können, indem man sorgfältig mit den staatlichen Mitteln umgeht.»

Anhand eines Vergleichsbeispiels zwischen einer Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern zeigten die Verantwortlichen auf, dass nach sämtlichen Abzügen für eine Familie aus Balzers 54,4 Prozent des Bruttoeinkommens übrig bleibt, während es bei der Familie in Maienfeld noch 45,3 Prozent sind (siehe Grafik).

192 Familientypen untersucht

Diese Berechnung wurde nicht nur für eine Familie mit zwei Kindern gemacht, sondern auch für Alleinstehende, Paare sowie Rentner, und dann für verschiedene Einkommensstufen berechnet. «Für jeden dieser vier Haushaltstypen haben wir das Markteinkommen zwischen 40 000 und einer Million variiert», sagte Andreas Brunhart, Mitarbeiter des Liechtenstein-Instituts. Insgesamt wurden auf diese Art und Weise 192 Familientypen erstellt. Der Kalkulator berechnete im Anschluss für jede der 192 Familien, wie viel frei verfügbares Einkommen ihnen in der jeweiligen Gemeinde zur Verfügung steht. Um ein möglichst exaktes Ergebnis zu erhalten, wurden die verschiedenen Haushaltstypen aufgrund ihrer Auftretenswahrscheinlichkeit gewichtet. So konnte ein mittleres, gewichtetes frei verfügbares Einkommen ermittelt werden, was einen direkten Vergleich zwischen den Gemeinden erlaubt.

Deutliche Ergebnisse

Die Ergebnisse der Studie sind deutlich: Nach allen Abzügen bleibt in Liechtenstein mehr Geld übrig als in der Schweiz – egal in welcher Gemeinde oder welchem Kanton, egal für welchen Familientyp. Von dieser Erkenntnis gibt es nur sehr wenige Ausnahmen, da es sich dabei um Spezialfälle handelt. «Auch in diesen Fällen ist aber das kleinste frei verfügbare Einkommen höher als in der Schweiz», sagte Brunhart.

Am kleinsten sei der Unterschied für Rentner, da dort der grösste Faktor – die Steuern – ähnlich gering ist wie in Liechtenstein. Die am besten gestellte Gemeinde der Schweiz, Altdorf im Kanton Uri, liegt über alle Haushaltstypen hinweg immer noch über sechs Prozent unter der schlechtestplatzierten Liechtensteiner Gemeinde. Am meisten verfügbares Einkommen bleibt mit 61,5 Prozent in Triesenberg übrig, am wenigsten in Planken mit 57,8 Prozent.

Um die benötigten Werte für die Studie zu erhalten, haben die Mitarbeiter des Liechtenstein-Instituts einen Kalkulator mit den entsprechenden Daten ausgestattet, welcher dann die Ergebnisse generiert hat.

Grosse Datenmengen nötig

Dazu müssen Eckwerte definiert werden, wie beispielsweise das frei verfügbare Einkommen. «Das frei verfügbare Einkommen sagt uns, wie Konsum- und Sparmöglichkeiten eines Haushaltes aussehen», sagte Berno Büchel, Mitarbeiter des Liechtenstein-Instituts. Um dies zu berechnen, seien Bruttolohn und weitere Einnahmen nicht ausreichend, da von diesem mehrere Abzüge wie Steuern, obligatorische Krankenversicherung und weitere Abgaben getätigt werden müssen. Das so erhaltene verfügbare Einkommen kann aber immer noch nicht frei genutzt werden, da im Anschluss noch Wohnkosten, Nahrung und Kosten für den Arbeitsweg anfallen. Auch dies hat das Liechtenstein-Institut bei der erstellten Statistik in Betracht gezogen.

Bei der Berechnung eines solchen Vergleichs kommen – gerade in der Schweiz – viele Variablen ins Spiel. Der Rechner könne zwar theoretisch jede Gemeinde der Schweiz berechnen, aufgrund der sehr grossen Menge an benötigten Daten sei dies in den meisten Fällen aber nicht detailliert möglich. Um genauere Daten zu erhalten, haben die Verantwortlichen deshalb die Werte für alle Gemeinden Liechtensteins berechnet. Um dennoch einen genauen Vergleich zu erhalten, sind diese Daten auch für alle Schweizer Nachbargemeinden Liechtensteins sowie einige Kantonshauptorte und die drei grössten Schweizer Städte berechnet worden.

Bei der Berechnung der verschiedenen Kostenpunkte sind die Wissenschaftler jeweils von einem Mindestsatz ausgegangen. «Was die Mobilität betrifft, kann man beispielsweise sehr viel für ein Auto und dazugehörige Felgen ausgeben, was in Liechtenstein zum Teil auch gemacht wird. Das ist jedoch bereits die Verwendung des frei verfügbaren Einkommens», sagte Büchel. Deshalb sei auch bei Versicherungen und Krankenkassen der niedrigste Wert benutzt worden. Bei der Berechnung wurde ebenfalls das Einkommen konstant gehalten, da nicht der Durchschnittsverdienst berechnet werden sollte.

Das verfügbare Einkommen in Liechtenstein im Vergleich mit der Schweiz

Was ist verfügbares Einkommen?

Arbeitseinkommen

+ Vermögenseinkommen
= **Markteinkommen**

+ Transfer
- Direkte Steuern
- Sozialversicherungsbeiträge
- Beiträge 2. Säule
- Prämien obligatorische Krankenversicherung

= Verfügbares Einkommen (VE)

- Wohnkosten
- Mobilitätskosten-Ausgaben für Grundernährung

= Frei verfügbares Einkommen (FVE)

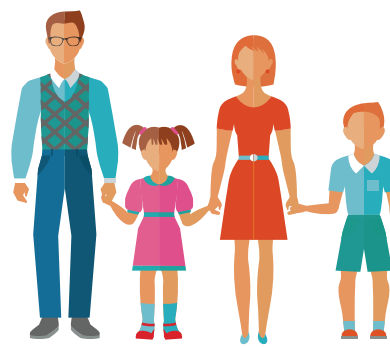


Beispiel: Familie

Anzahl Personen im Haushalt: 2 Erwachsene + 2 Kinder
Wohnsituation: 4-Zimmer-Wohnung
Einkommen des Haushaltes (Unselbstständige Arbeit: CHF 90 000 pro Jahr)
Vermögenseinkommen: CHF 3600 pro Jahr
Vermögen des Haushaltes: CHF 90 000

Balzers

CHF 93 600 = **100 %**
Markteinkommen
+ Transfer, Steuern, Abgaben
- CHF 8097
= Verfügbares Einkommen
- CHF 85 503 = **91,3 %**
- Notwendige Ausgaben
- CHF 34 599
= **Frei verfügbares Einkommen (FVE)**
CHF 50 904
54,4 %

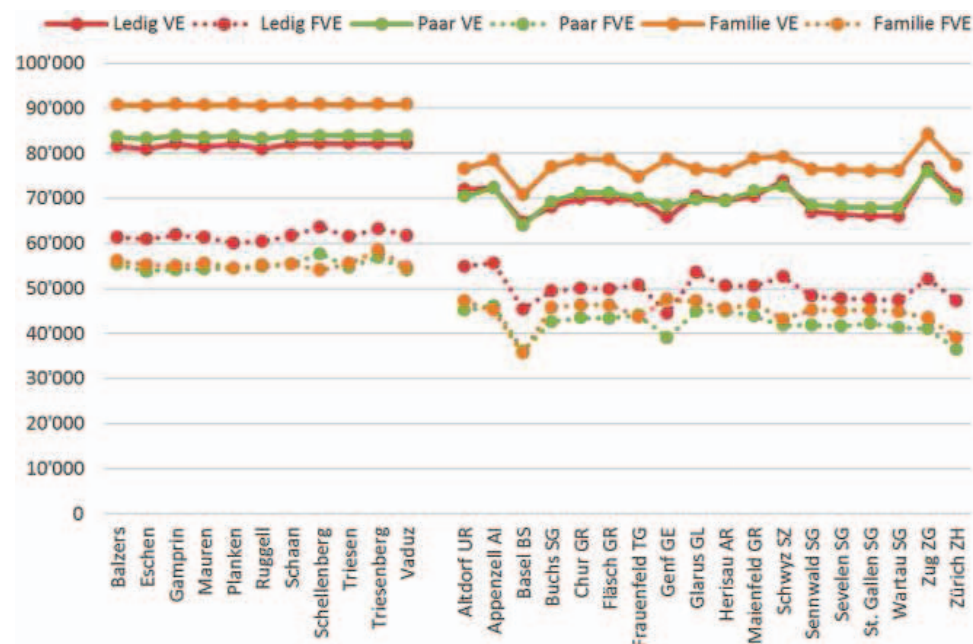


Maienfeld

CHF 93 600 = **100 %**
Markteinkommen
+ Transfer, Steuern, Abgaben
- CHF 18 939
= Verfügbares Einkommen
- CHF 74 661 = **79,8 %**
- Notwendige Ausgaben
- CHF 32 307
= **Frei verfügbares Einkommen (FVE)**
CHF 42 354
45,3 %

Beispiel: Markteinkommen von CHF 100 000.-

(kein Vermögen)



Alle Haushaltstypen zusammengefasst

Mittleres gewichtetes FVE in allen FL-Gemeinden höher	Rang	Gemeinde	Mittleres gewichtetes FVE	Rang	Gemeinde	Mittleres gewichtetes FVE
	1.	Triesenberg	= 61,5 %	8.	Vaduz	= 58,6 %
	2.	Schellenberg	= 59,5 %	9.	Ruggell	= 58,3 %
	3.	Balzers	= 59,3 %	10.	Eschen	= 58,3 %
	4.	Schaan	= 59,1 %	11.	Planken	= 57,8 %
	5.	Triesenberg	= 58,9 %	12.	Altdorf	= 51,1 %
	6.	Mauren	= 58,8 %	13.	Glarus GL	= 50,3 %
	7.	Gamprin	= 58,7 %	14.	Appenzell AI	= 50,2 %



Bild: sdb

Andreas Brunhart, Regierungsrat Mauro Pedrazzini und Berno Büchel (v. l.) stellen die Studie des Liechtenstein-Instituts vor, welche aufzeigt, dass sich die Lebenshaltungskosten in Liechtenstein nur gering unterscheiden.